Predigt mit Anspiel (Röm 3, 21-28)

von Kirchenpräsident Joachim Liebig

(Ev. Landeskirche Anhalts)

ARD-Fernsehgottesdienst, Wörlitz, 31.10.2010

Predigt Teil I

Als Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts begrüße ich Sie hier in Wörlitz. Die Anhaltische Landeskirche bildet die Grenzen des Herzogtums Anhalt ab. Im Jahr 2012 gedenken wir der Gründung vor 800 Jahren.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen

Er ist ein unsympathischer Mensch; selbstbezogen und überheblich:

„Fehler! – Fehler kenne ich nicht! Wenn sie passieren, dann... kenn ich nicht alle Fakten... Ich mache auch Fehler, aber nur, wenn mir nicht alle Tatsachen bekannt sind. Ansonsten kenne ich das Wort nicht. Ich bin Nie-

mandem etwas schuldig geblieben. Im Rahmen meiner Möglichkeiten entscheide ich gerecht.

Sollte mir ein Fehler unterlaufen, bemerke ich ihn – be-richtige ich ihn. So bin ich!“

Liebe Gemeinde, Schwestern und Brüder!

Vielleicht fällt ihnen jemand ein, der so von sich denkt. Sozusagen von eigenen Gnaden entscheidet, keinen Wi-derspruch duldet, sich für unangreifbar hält; sich selbst genug ist.

Mir ist dieser Typus durchaus vertraut- aber:

Machen wir zunächst einen weiten Schritt zurück in die Geschichte. Lassen Sie sich einladen:

Spielszene

(In zeitgemäßer Bekleidung Fürst Georg und Kurprinz Joachim von Brandenburg und Martin Luther.)

Sprecher: Am 24. November 1532 ist Martin Luther zu Gast in der Wörlitzer Kirche. Er predigt über einen Text aus dem 1. Timotheusbrief. „*Die Hauptsumme aller Un-*

terweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben“, heißt es dort an zentraler Stelle. Georg Fürst zu Anhalt und sein Jagdgast, Kurprinz Joachim von Brandenburg nehmen am Gottesdienst teil. Luthers Aufenthalt in Wörlitz und seine Predigt schlagen Wellen.

Hören wir einen Augenblick zu:

Georg zu Joachim gewandt: Schön ist es, Euch wieder hier zu haben, verehrter Joachim. Obwohl die Jagd in Brandenburg ebenso erfreulich ist, ehrt es uns, Euch zum edlen Waidwerk an unserer Seite zu wissen. Lasst uns nun auf den Mönch aus Wittenberg hören, den ich wahrlich sehr schätze. Große Veränderungen liegen in der Luft – große Veränderungen.

Joachim: (abwesend): Gewiss, gewiss!

Luther: So hört, Ihr Fürsten und Christenmenschen das Wort Gottes aus dem ersten Brief des Paulus an Timotheus: Die Hauptsumme aller Unterweisung aber ist Liebe aus reinem Herzen und aus gutem Gewissen und aus ungefärbtem Glauben. Davon sind einige abgeirrt und haben sich hingewandt zu unnützem Geschwätz, wollen

die Schrift meistern - und verstehen doch selbst nicht, was sie sagen, oder was sie so fest behaupten.

Das wäre aber ein rechter Meister, so schreibt Paulus, der das Hauptstück, nämlich die Liebe, zur Hand nähme und alles richtig fassen wollte, wie eben das Herz und das Gewissen und der ganze Mensch stehen soll. Aber davon wissen die Verirrten nichts. Sie predigen zwar, aber sie verwirren den Sinn, waschen ihn zum Kirchenfenster heraus und zur Tür wieder herein und niemand weiß, was das bedeutet. So haben wir es bisher von unseren Traumpredigern unter dem Papsttum wohl gesehen.

Und was heißt das nun für Euch Herren Fürsten und für alle Christenmenschen?

Also: ein Herr oder Fürst, oder wer zu regieren hat, der denkt zuweilen: Die Macht hat mir Gott gegeben, dass ich Herr sein soll. Aber wenn ich allein danach sehe, meine Ehre, mein Gut und alle Macht zu bewahren, so ist mein Herz nicht rein! Entscheidend ist der Glaube, der nicht gefärbte Heuchelei ist. Vor Gott zu treten im täglichen Kampf und im Zappeln des Gewissens und dann zu sagen: Lieber Herr, für die Welt bin ich wohl unschuldig und sicher, dass sie mich nicht strafen oder vor den Rich-

ter führen kann. Doch vor Dir muss ich wahrlich niederknien und mich selbst schuldig bekennen und sprechen wie David selbst im Psalm 43 sagt: Herr, gehe nicht ins Gericht mit Deinem Knecht, denn vor Dir ist kein Mensch auf Erden gerecht.

Georg, *heftig zustimmend, nickend.*: Recht hat er! Ja wohl!

Joachim, aufgewacht, zunächst nachdenklich zuhörend, dann zunehmend ärgerlich, zu Georg gewandt:

Joachim: Ein Gewissen vor Gott?! Meine Macht **ist** von Gott. Worum sollte ich mich dann sorgen? Ein Gewissen vor Gott brauche ich nicht!!! Weiß er, was es bedeuten würde, hätte der Pfaffe Recht?

Georg: Er hat Recht, der Wittenberger, er hat Recht, Ihr werdet sehen. Große Veränderungen stehen bevor.

Ende Spielszene

Predigt Teil II:

Georg III. von Anhalt ist ein sehr früher Unterstützer der Reformation. Sein **Fürstentum** ist eines der ersten, in dem die Reformation greift. Luther und Melanchthon sind häufig zu Gast. Georg III. spürt die Veränderungen, die in der Luft liegen. Sein Jagdgast Joachim II. von Brandenburg jedoch ist empört. Ein Gewissen soll er haben? Das würde seine, absolute Macht einschränken (als Nachfolger seines Vaters führt er dann 1539 freilich selbst die Reformation ein!).

Das Gewissen als Regulativ der Macht. Kein gänzlich neuer Gedanke; aber Wirkung entfaltet er erst jetzt. Die Reformation – Luthers Predigt hier in Wörlitz – greift ihn auf. Nicht als philosophische Idee – die ist alt. Vielmehr als Ausdruck lebensprägender Verantwortung vor Gott. Damit schreibt Luther den Predigttext aus dem Römerbrief fort. Hier in dieser Kirche predigt Luther: „Vor Gott zu treten im täglichen Zappeln des Gewissens“

Erinnern wir uns: Paulus schreibt: „Ich rede von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“

Für Luther ist das Gewissen der Ort, an dem der Mensch erkennt: Vor Gott kann ich nicht gerecht sein. Noch einmal Paulus im Predigttext:“ Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allesamt Sünder.“

Mit der Reformation setzt eine Bewegung ein, die bis heute anhält. Das jedem Menschen innewohnende Gewissen gibt zugleich jedem Menschen eine bis dahin unbekanntes Bedeutung. Jeder Mensch kann, nein – muss entscheiden, selbst entscheiden:

Was ist richtig – was falsch?

Was ist gut – was böse?

Vor Gott muss jeder Mensch die Verantwortung übernehmen. Die Einsicht des Paulus gewinnt neue Strahlkraft.

Für Luther und die Reformation ist dabei völlig selbstverständlich, unabänderlich und nicht zu diskutieren: Der Bezugspunkt für das Gewissen ist und bleibt Gott; nicht der Mensch in selbstdefinierter Moral.

Aber dann geht der Bezugspunkt verloren: „Habe Mut, Dich Deines eigenen Verstandes zu bedienen“, fordert der Philosoph Immanuel Kant 200 Jahre nach der Reformation. Kant selbst denkt nicht ohne Gott. Aber die Aufklärung, so wird die Bewegung genannt, bahnt den Weg zu völlig neuen Ufern. Hier in Anhalt beginnt Fürst Franz mit dem Bau des Gartenreiches. Ein ganzes Land soll gebildet, schön und.... vernünftig sein. Die Vernunft ist das neue Schlüsselwort der Zeit. Die Natur ist das Vorbild. In Frankreich gewinnt die Aufklärung erstmals Macht; genauso grausam wie die Macht zuvor.

In den protestantischen Kirchen ist Streit: Wie weit reicht der Verstand? Was ist Offenbarung? Welche Bedeutung kann der Glaube noch haben? Muss nicht alles vernünftig sein? Ich muss Gott verstehen können. In dieser Zeit Mitte des 19. Jahrhunderts können Pfarrer am Hl. Abend über die Bedeutung von Viehzucht für den Wohlstand predigen. Vernünftig – brauchbar – einsichtig soll der Glaube sein.

Vielleicht ist dieses, vor etwa 150 Jahren, der Moment, in dem die protestantischen Kirchen in Deutschland ihre Bedeutung verlieren. Der Mensch der Moderne braucht Gott nicht mehr. Der Mensch der Moderne ist vernünftig.

Anfang des 20. Jhds. entfalten sich wissenschaftliche und wirtschaftliche Kräfte mit bis dahin unbekannter Dynamik. Die Moderne ergreift die Welt. Trotz zweier weltumspannend-katastrophaler Kriege steigt der globale Wohlstand - allerdings auch die globale Ungerechtigkeit - in nie dagewesene Höhe. Der Mensch wird zum Herrn über die Natur - scheinbar grenzenlos.

Und das Gewissen? Privatsache! Der moderne Mensch ist glücklich - auch ohne Gott - und stolz darauf.

Wer glaubt, geht damit nicht in die Öffentlichkeit; es sei denn mit esoterischem Unfug.

Bis 1989 gilt auch hier in Mitteldeutschland die Staatstheorie: Verantwortung kann es nur vor der klassenlosen Gesellschaft geben. Gott braucht es dafür nicht. Der Glaube sei ein absterbendes Phänomen, heißt es; unverständlich und unvernünftig; ja- gefährlich! Menschen, die

sich zur Kirche halten, werden ausgegrenzt, benachteiligt, kriminalisiert. Die selbsternannten Gewinner der Geschichte haben auch die Gedanken der Aufklärung im Gepäck.

Aber dann kommt es ganz anders. Aus den Kirchen wächst der Widerstand gegen die Diktatur. Die Macht rechnet mit allem; nicht aber mit Kerzen und Gebet.

Doch der Glaube kehrt damit nicht automatisch zurück!! Dabei war das irgendwie erwartet worden – auch von mir!

Für Menschen unserer Zeit bleibt der Gedanke prägend, nur dem eigenen Gewissen - ohne Gott - verantwortlich zu sein. Ich bestimme selbst, was gut und richtig ist. Selbstbestimmung! „Fehler? – kenne ich nicht!“ Sie erinnern sich! Trotz der Einsamkeit und Verzweiflung, die darin auch liegt; für den vernünftigen Menschen ist es leicht, das eigene Gewissen so zu fassen, dass Irrtum unmöglich ist.

Persönliche Verantwortung vor Gott! – darum geht es.

Ich erwarte Verantwortung von Wissenschaftlern: die Fragen nach den Grenzen der modernen Medizin verlangen persönliche Verantwortung: Wer wird noch behandelt und wer ist dafür zu alt, zu krank? Niemand kann sich vor diesen Fragen verstecken. Sie verlangen Antworten, die auf mehr als persönlicher Moral fußen.

Ich erwarte persönliche Verantwortung von Politikern: Jenseits der Hatz durch mediale Umfragen und Quoten sollen sie plausible Antworten suchen; in der Kommune, im Land und für die Welt. (zugleich danke ich allen, die sich dieser Aufgabe stellen!) Ich bin nicht zufrieden, wenn politische Verantwortung allein schwankender Gewissensgrundlage unterliegt. "In Verantwortung vor Gott und den Menschen..." lautet die Präambel des Grundgesetzes.

Dabei ist der Glaube an Gott keine Gewissensentscheidung. Der Glaube ist überhaupt keine Entscheidung. Der Glaube ist die Sache, die uns Menschen zutiefst angeht. Gott ist keine Frage der philosophischen Abwägung. Gott ist der Ursprung aller Existenz; allen Widerlegungsversuchen – auch der Gegenwart - zum Trotz.

Gerechtigkeit vor Gott schafft Gott selbst - in Jesus Christus. Damit eröffnet er Leben in ganzer Fülle, nicht wir selbst- in guten und schweren Zeiten.

Im Kreuz eröffnet Gott das Ende des Todes.

Das ist unser Glaube. Damit „zappeln wir täglich vor Gott“, wie Luther sagt. Schuldig und gerecht durch Gott zugleich.

„Selbstverständlich habe ich den Mut, meinen Verstand zu gebrauchen. Mein Glaube ist in weiten Teilen vernünftig. Aber zugleich überschreitet er den Verstand entscheidend - ein Geschenk, um das ich bitte.

Fehler? Fehler mache ich beständig.

Aber ich verzweifle nicht daran. Gott verzeiht mir. Darum verzeihe ich mir. Darum verzeihe ich Anderen.“

So glauben wir: vernünftig und fromm!

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen.